

Rückblick auf den Verein und die Solidaritätsbewegung zu Mosambik

30 Jahre KKM

In diesem Jahr wird der KKM dreißig Jahre alt. Wie hat alles begonnen? Was wurde erreicht? Was hat man versäumt? Wie kann es weitergehen? Im folgenden Beitrag fasst der Autor einige Gedanken zur Entwicklung des KKM zusammen und lässt wichtige Wegstationen Revue passieren.

Von Michael Hagedorn

Als ich darum gebeten wurde diesen Artikel zu schreiben, habe ich zugesagt ohne zu erahnen, dass ein Rückblick über drei Jahrzehnte so viele Facetten und Möglichkeiten beinhaltet, dass es schwer fällt eine Auswahl zu treffen bzw. drei Jahrzehnte in wenige Seiten zu pressen.

Der folgende Artikel liefert deshalb nicht einen Abriss der Geschichte sondern fokussiert Gedanken eines Rückblicks, von einem, der zumindest die ersten 15 Jahre (bis 1992) sehr aktiv dabei gewesen ist und die zweiten 15 Jahre den KKM mehr aus der Außen-Perspektive und oft aus Mosambik miterlebt und nur noch teilweise mitgestaltet hat.

Die Anfänge

Als am 17. November 1977 der KKM von einigen Solidaritäts-Gruppen und Einzelpersonen gegründet wurde stand im Vordergrund, einen Unterstützungsbeitrag für das unabhängige Mosambik zu leisten. Der Gründung war vorausgegangen, dass die neue FRELIMO-Regierung, die „Befreiungsbewegung an der Macht“, einen Aufruf zu internationaler Unterstützung lanciert hatte, der auch in der Bundesrepublik unter dem Motto „Fachkräfte für den Aufbau des unabhängigen Mosambiks“ aufgegriffen worden war.

In den Jahren vor der Unabhängigkeit und vor der Gründung des KKM hatte es seit Ende der sechziger Jahre ein zunehmendes Interesse an Mosambik gegeben, denn Portugal führte dort, als eine der letzten Kolonialmächte, mit Unterstützung anderer NATO-Partner einen brutalen Krieg. Es erhielt dafür militärische Ausrüstungsgüter aus Deutschland, von

Kriegsschiffen bis hin zu G3-Gewehren. Eine Art Bewegung aber entstand durch die Beteiligung fünf deutscher Firmen am Cabora Bassa Staudamm, der als weißes Bollwerk im Südlichen Afrika geplant war. Die FRELIMO, zu dieser Zeit noch aus Tansania als Befreiungsbewegung operierend, schrieb sogar einen Brief an Bundeskanzler Willy Brandt, in dem sie ihre Enttäuschung über einen sozialdemokratischen Kanzler aussprach, der nicht wie in Schweden und England geschehen, es geschafft hatte, die deutschen Firmen zu einem Rückzug aus dem Konsortium zu bewegen sondern im Gegenteil, deren Beteiligung noch mit Hermes-Bürgschaften der Bundesregierung absichern half.

Die Jahre bis zur Unabhängigkeit Mosambiks waren deshalb geprägt von einer Radikalisierung von Dritte Welt Gruppen weg von rein humanitären Ansätzen der Solidarität hin zur direkten politischen und materiellen Unterstützung der Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien, der Einladung ihrer Vertreter zu Kongressen und Veranstaltungen, die Beteiligung an Protesten, Kampagnen und Boykotten zur deutschen Beteiligung an Cabora Bassa sowie zur militärischen Unterstützung Portugals.

In dieser Zeit formierten sich zwei Strömungen, eine aus dem eher kirchlichen und undogmatischen politischen Spektrum, den Afrika-Solidaritätsgruppen und eine aus dem maoistischen K-Gruppen Spektrum. Beide hatten unabhängig voneinander Beziehungen zur FRELIMO aufgebaut und nach der Unabhängigkeit Mosambiks stellte sich für sie die Frage der weiteren Unterstützung.



Foto: Bettina Bunk

Solidarische Perspektive im fernen Afrika

Ein wichtiger Beweggrund dieser Bewegung war sicherlich, dass man nun, nach Erreichung der Unabhängigkeit in Angola, Mosambik, Guinea-Bissau und den Kapverden, einen sozialistischen Aufbau unterstützen konnte, der im eigenen Land nicht möglich war, sozusagen eine Übertragung von einer sozialistischen Gesellschaftsperspektive ins ferne Afrika.

Als wichtigster Beweggrund aber stand die Erwartung, dass die FRELIMO, als Befreiungsbewegung an der Macht, nun das umsetzen würde, was sie zuvor als Ideal im Befreiungskampf verbreitet hatte, nämlich eine Regierung des Volkes und für das Volk zu sein, das nach 500 jähriger Kolonialherrschaft nun endlich befreit war.

Auch wenn man sich darüber im Klaren war, dass ein Unterschied bestehen würde zwischen den idealistischen Forderungen einer Befreiungsbewegung bzw. Opposition und der Realpolitik



Wenig kritische Auseinandersetzung mit der FRELIMO-Politik

dieser als Regierung, wie wir es selbst in Deutschland mit den Grünen erlebt haben, so hielt man sich im Falle Mosambiks mit Kritik an dieser Regierung doch sehr zurück.

Fehlen kritischer Auseinandersetzung

Auffallend für mich im Rückblick ist eigentlich die Verklärung, mit der die Entwicklung in Mosambik betrachtet wurde: Es gab zum einen das Argument des Aufholens aufgrund der Kolonialzeit und des Krieges – ein sicherlich berechtigtes Argument – und andererseits jenes der Verteidigung gegenüber der südafrikanischen Aggression. Beide Argumente ersticken jedwede kritische Auseinandersetzung über interne Entwicklungen und Fehler der Regierung schon im Keim.

Z.B. erinnere ich mich noch gut, wie ich 1984 aus Mosambik zurückkam. Ich hatte dort miterlebt, wie Leute im Rahmen der Operação Produção einfach von der Straße weg als „Inproductivos“ einkassiert und in die entferntesten Regionen Niassas verschickt worden waren. Sie mussten dort von der Bevölkerung, die selbst kaum genug zum Leben hatte, mit ernährt werden. Verantwortlicher für die Operação Produção war damals übrigens der heutige Staatspräsident Guebuza. Die teilweisen Zwangsumsiedlungen in die Gemeinschaftsdörfer wurden von uns ebenso gerechtfertigt wie die Staatsfarmen und das vollständige Fehlen einer adäquaten Landwirtschaftspolitik für die Kleinbauern, also für die Mehrheit der Menschen in Mosambik, für deren Lebensverbesserung die FRELIMO ja eigentlich angetreten war.

Als ich auf einem Seminar vorschlug, man solle sich doch auch einmal kritisch mit Menschenrechtsverletzungen in Mosambik und der Arroganz der Macht beschäftigen, wurde dies abgelehnt: was nicht sein durfte, das konnte nicht sein.

Diese relativ unkritische Haltung gegenüber der Regierung Mosambiks zog sich fast gängig durch die 30 Jahre KKM hindurch. Es gab ansatzweise Versuche einer kritischen Auseinandersetzung, wie 1991 die Mitveröffentlichung der holländischen Publikation: „Die Hoffnung ist die Stütze der Welthütte – Reflexion, Provokation, Diskussion zum sozialistischen Experiment Mosambik“ ein übrigens immer noch sehr interessantes und lesenswertes Büchlein. Doch dabei ist es auch geblieben.

Die Gründe für die unkritische Haltung gegenüber der FRELIMO-Regierung lagen sicherlich zum einen an der heterogenen Zusammensetzung des KKM – es gab nie eine oder die (dogmatische) Strömung/Linie. Zum anderen war die Realität in der sich das Land besonders bis zum Friedensschluss 1992 befand auch dermaßen von Krieg und äußerer Aggression durch Südafrika und seine Unterstützer bestimmt, dass diese Tatsache eine Betrachtung und Analyse anderer Faktoren überlagerte.

Der KKM konzentrierte sich deshalb auch seit dem Tod Samora Machels bis zum Friedensschluss 1992 auf Kampagnenarbeit gegen Südafrikas Krieg gegen Angola und Mosambik, die in dem Kongress der europäischen Kampagne ECAS-AAMA in Bonn gipfelte. Von dort stammt übrigens das große Bild, das der Maler Malangatana dort gemalt und dem KKM vermacht hat. Im Rahmen dieser Arbeit fanden auch Teile des Kulturaustausches

Ich erinnere mich immer wieder mit großer Freude an unseren Einstieg ins „richtige“ Afrika, an diese Blitztournee nach Mosambik des Bürgerkriegsjahres 1988. Gute Idee, die ihr da hattet, denn es wurde ja wirklich höchste Zeit, die deutschen Medien mal auf irgendeine Weise zu diesem Thema zu ködern. Die Entwicklung der letzten Jahre ist ja nun sehr erfreulich, lässt hoffen.



Wolfgang Niedecken, Sänger von BAP

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Entwicklung Ihres Landes kann auf den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Mosambik und vielen Kontakten zwischen den Menschen in unseren Ländern aufbauen... In Deutschland haben sich über 20 unterschiedliche Initiativen im „Koordinierungskreis Mosambik“ zusammengefunden. Das ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass sich viele Menschen in unseren Ländern kennen und schätzen und von gleich zu gleich begegnen.



Horst Köhler, Bundespräsident

statt, wie die Beteiligung am ersten „Beat Apartheid“ Festival oder der Besuch von BAP (Udo Niedecken und Komplizen) sowie Ina Deter und Band in Mosambik.

Ebenfalls zu dieser Art von Arbeit gehörte eine Lobby- bzw. neue Bündnis-Arbeit mit den „Grünen“, die als Fraktion im Parlament Anfragen an die Bundesregierung richteten, z.B. zur Unterstützung der RENAMO bzw. zur Ausrichtung der Entwicklungshilfe, Regierungsvertreter aus Mosambik zu Rundreisen einladen und Seminare und Kongresse veranstalten oder mitfinanzieren.

Ein weiterer Grund dieser Haltung mag auch gewesen sein, dass der KKM nie ein adäquates Pendant in Mosambik hatte. Es gab von Seiten der Zivilgesellschaft kein entsprechendes Netzwerk bzw. keine NRO, die ein Partner hätte sein können. Es blieb also hauptsächlich der Staat mit seinen untergeordneten Institutionen (wie Bildungsministerium, Schulen, Kultusministerium etc.).

Austausch für Mosambik-Freunde

Die Facetten des KKM und seine Vielfältigkeit aber auch seine Flexibilität haben letztlich dazu geführt, dass es ihn heute noch gibt. Der KKM hat sich in den Jahren seines Bestehens immer darum bemüht, allen Mosambik-Freunden und Interessierten in Deutschland eine „Heimat“ und eine Austauschmöglichkeit zu geben.

Auf diese Weise entstanden die verschiedenen Säulen, die je nach politischer Lage, Interesse, Strömungen, Förderungsmöglichkeiten etc. unterschiedlich stark errichtet und ausgebaut wurden.

Schulpartnerschaften

Die Schulpartnerschaften, auf die im Rahmen dieses Schwerpunktheftes gesondert eingegangen wird, stellen seit Anfang an einen wichtigen Aspekt für den KKM dar. Ihm ist es gelungen die teilweise isolierten Schulpartnerschaftsgruppen mit in die politische Arbeit einzubeziehen, diese Arbeit sogar zu institutionalisieren und den Schulpartnerschaften institutionelle Hilfe, Fortbildung und Dienstleistungen anzubieten (z.B. mit der festen Anbindung an das Bildungsministerium, sogar mit einer zeitweisen Kooperantenstelle dort, die den Schulpartnerschaften behilflich war, die Arbeit besser zu koordinieren). Die ebenfalls in diesen Bereich fallende Organisation und Koordination der Rundreisen von Lehrern und LehrerInnen aus Mosambik machte wiederum ein weiteres belebendes Element der persönlichen Erfahrung und des Austausches zwischen Menschen aus Mosambik und Deutschland aus, die der oft abstrakten Solidarität ein Gesicht verlieh bzw. diese mit konkreten Menschen und Freundschaften verband.

Kulturarbeit

Ein weiteres wichtiges Element der KKM-Arbeit ist sicherlich die Förderung des Kulturaustausches, die Einladung von Künstlern und Kulturschaffenden aus Mosambik, wie der Companhia Nacional de Canto e Dança, dem Timbila Orchester und vielen anderen Musikern, aber auch Malern und Schriftstellern zu Ausstellungen und Lesungen. Durch die Ausstellungen, Konzerte und Lesungen wurde hier in Deutschland Mosambik

lebendig und erlebbar, auch für diejenigen, die noch nicht dort gewesen waren. Mehr Menschen wurden so für Mosambik und die „schönen“ und anziehenden Seiten des Landes und der Menschen interessiert. Die Kulturarbeit schuf einen Gegenpol zu den negativen und entmutigenden Schlagzeilen von Krieg, Hunger und Naturkatastrophen. Kulturschaffende in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden mit mosambikanischen Künstlern zusammengebracht, Freundschaften und Projekte entstanden, Gegenbesuche in Mosambik wurden vereinbart.

Politische Seminare, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit

Von seiner Entstehungsgeschichte her ist der KKM ein Solidaritätsnetzwerk, das aus einem politischen Anspruch heraus gegründet worden ist. Deshalb spielen die so genannten politischen Seminare, die einmal im Jahr stattfinden, eine wichtige Rolle. Sie sind zum einen eine Möglichkeit für Mitglieder und Interessierte, sich zu wichtigen Fragen der Zusammenarbeit und der Entwicklung in Mosambik aus erster Hand zu informieren und diese mit Gleichgesinnten sowie Experten zu diskutieren. Sie erfüllen zum anderen eine sehr wichtige soziale Funktion, denn hier trifft man sich jedes Jahr wieder, tauscht sich aus und feiert zusammen. Viele Teilnehmer, die das erste Mal zu einem solchen Seminar kommen sind beeindruckt von der „Familienstimmung“, die dort herrscht, die aber nie einen exklusiven Charakter hat sondern immer die Möglichkeit der Integration beinhaltet, wodurch auch immer wieder neue Menschen zum KKM kommen. Für den Erfolg der Seminare spricht auch der regelmäßige und fast nie abbrechende Zuspruch der Teilnehmer: Seminare mit weniger als 40-50 Teilnehmern sind eine Seltenheit, es gibt Seminare mit über 100 Teilnehmern und solche, wo aufgrund des großen Interesses nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden können.

Die Seminare bilden oft auch die Grundlage für die Lobby-Arbeit, die der KKM betreibt, allen voran die Kampagnen-Arbeit zur Entschuldung und zur Armutsbekämpfung (PRSP-Watch), zur kritischen Begleitung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und zu den



KKM-Schwerpunkt Schulpartnerschaften



Mit wem in Mosambik solidarisch sein? Diskussionen auf dem Herbstseminar

Problemen der Mosambikaner aus der ehemaligen DDR nach der Wende (vgl. hierzu gesonderten Artikel in diesem Heft).

All diese Themen waren (und sind) wichtige Meilensteine und wurden auf intensivste, oftmals geknüpft an mit dem jeweiligen Thema besonders verbundene und engagierte Mitglieder, über Jahre lang im KKM behandelt und über die aktive Beteiligung an Kampagnen, Konferenzen, Demonstrationen und Publikationen vertreten.

Fachstelle für Informationen

Andere Schwerpunkte bzw. Aktivitäten, die den KKM prägten und Teil seines breiten Spektrums bilden sind der Rundbrief (seine Professionalisierung und sein regelmäßiges Erscheinen sprechen für sich selbst), die Beteiligung an diversen Publikationen, der Internet-Auftritt und die Beratung von Ausreisenden und Besuchern nach Mosambik.

Vom ehrenamtlichen Verein zur NRO

Ein Aspekt, der auf einer ganz anderen Ebene eine Rolle spielt, ist die über lange Jahre geschickt entwickelte Institutionalisierung. In den ersten Jahren wurde der KKM „quasi hauptamtlich“ durch die Bereitstellung von Ressourcen und Abstellung von Mitarbeitern der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund und des Dritte Welt Hauses Bielefeld betreut und seit Ende der 80er Jahre gelang es eine Finanzierung für eine hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle in Bielefeld zu akquirieren, die bis heute angehalten hat, aber sich nun leider durch Mangel an Finanzierung dem Ende zu neigt.

Diese Mischung aus der Fähigkeit der Vorstands- und Vereinsmitglieder ei-

ne pragmatische beständige Institutionalisierung zu erreichen und trotzdem einen ehrenamtlichen Verein am Leben zu erhalten, macht wahrscheinlich ein anderes wichtiges Element des KKM aus.

„KKM wie weiter?“

30 Jahre ist der KKM alt, und es macht wohl seine Einmaligkeit aus, dass er die vielen Höhen und Tiefen der Solidaritätsbewegung, des Enthusiasmus und der Enttäuschungen, und der vielfältigen Veränderungen in Mosambik selbst so lange überstanden hat.

Nun, 30 Jahre nach seiner Gründung hat sich einiges für den KKM geändert:

Zum einen ist die finanzielle Förderung so stark eingebrochen, dass der KKM die hauptamtlichen Stellen, die für seine Existenz notwendig wären, nicht mehr halten kann.

Zum anderen stellt sich auch weiterhin die Frage: Mit wem in Mosambik solidarisch sein?

Wenn man heute nach Mosambik kommt so scheint sich vieles geändert zu haben. Maputo z.B. macht den Eindruck einer entwickelten Metropole des Südens im 21. Jahrhundert. Fährt man jedoch in die Distrikte, so hat sich sehr wenig geändert: zwar gehen mehr Kinder zur Schule, es gibt mehr Fahrräder, mehr Läden und Güter, aber die Ernährungssituation der Mehrheit der ländlichen Bevölkerung ist nicht stabil, mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt immer noch in absoluter Armut.

Außerdem muss man zur Kenntnis nehmen, dass in Mosambik zwar weiterhin eine FRELIMO-Regierung regiert, aber dass sowohl die vorherige als auch die jetzige sich ungemein bereichert hat und Korruption heute in jeder Dimension zum Alltag gehört. Es gibt weiterhin

jene, die die heutige Situation dem Kolonialismus, der Weltwirtschaft und den Gebern in der Entwicklungszusammenarbeit zuschreiben, was teilweise zutrifft. Doch sollte man endlich einmal den Mut haben, gegenüber der heutigen Regierung zu vertreten, dass sie, wenn sie wollte, die Situation der Mehrheit der Menschen in Mosambik hätte verändern können. So kann es nicht sein, dass in Maputo mehr 4x4 Autos fahren als im Rest des Landes, aber dass im Distrikt Cheringoma ein Schuldirektor neun Stunden mit dem Fahrrad unterwegs ist, um zur nächsten Schulbehörde zu gelangen oder das für mehrere Tage das Leben in einer Provinz still steht, wenn der Präsident seine Besuche macht. Unzählige Beispiele ließen sich finden für das Auseinanderklaffen der Schere zwischen arm und reich und die Ignoranz der Regierenden.

Wenn also die Regierung immer weniger die Interessen der Mehrheit der Menschen vertritt, wer ist dann ein Partner für den KKM?

Aufgabe des KKM müsste es sein, diejenigen zu suchen und zu unterstützen, die weiterhin versuchen dem Volk eine Stimme zu geben und sich für die Interessen der Mehrheit der Menschen einsetzen, seien es Journalisten, NGOs, Künstler, Juristen, Wissenschaftler, Verbände oder Kirchen.

Außerdem müsste durch Lobbyarbeit im Norden weiterhin versucht werden z.B. die Entwicklungszusammenarbeit im Sinne von Stärkung der mosambikanischen Zivilgesellschaft zu beeinflussen oder die Handelspolitik, damit sich die Rahmenbedingungen für Mosambik verbessern.

Der KKM hat sich auf der letzten MV ein neues Leitbild gegeben das dieser Ausrichtung entspricht. Es bedarf nun weiterhin der engagierten Freiwilligen aber auch der Institutionen, die diese Arbeit in Zukunft personell und finanziell zu unterstützen bereit sind.

Michael Hagedorn gehört zu den GründerInnen des KKM. Er arbeitet heute als developmentpolitischer Berater und hält sich im Rahmen dieser Arbeit jedes Jahr mehrere Monate in Mosambik auf.